

Schlendern, schreiten, sprinten

Museen auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit



Foto: LWL-Museum für Archäologie und Kultur, Herne

Dipl. Ing. Stefanie Dowidat ist Transformationsmanagerin für nachhaltige Kultur und Sprecherin der AG Nachhaltiges Ausstellen beim deutschen Museumsbund

Der im Januar 2022 verfasste Beitrag »Vom Klimakiller zum Vorreiter – über Nachhaltigkeit in Museen«¹ im aktuellen Jahrbuch für Kulturpolitik mit dem Schwerpunkt Nachhaltigkeit gibt einen guten Überblick über den Stand der Nachhaltigkeit in deutschen Museen. Wo steht die Museumslandschaft heute? Welche weiteren Schritte wurden seither unternommen?

Die Energiekrise infolge des Ukraine-Krieges stellte Kulturinstitutionen und ihre Träger vor großen Herausforderungen mit hohen Mehrkosten². Nachhaltigkeit wurde deshalb zunächst mit Einsparungen im Energiebereich verbunden. Die Energieknappheit führte aber auch zu Fortschritten in einer seit Jahren festgefahrenen Debatte zur Klimatisierung von Depots und Ausstellungsräumen. So empfiehlt der Deutsche Museumsbund in seinen Richtlinien statt eines einzelnen Sollwerts nun Klimakorridore von 18-26 ° Grad (Ausstellungen) und 40-60 % Luftfeuchte. Eine Nachfrage bei einigen Museen, ob die Empfehlung in der Praxis umgesetzt wird,

ergab ein gemischtes Bild. Während Institutionen wie das Braunschweigische Landesmuseum oder die Kunstsammlungen K20 und K21 in Düsseldorf erste Erfahrungen in eigenen Räumen sammeln, gaben andere Häuser an, dass bei der Ausleihe von Exponaten für Sonderausstellungen nur die bislang üblichen Temperatur- und Luftfeuchtwerte akzeptiert werden. Auch Sammeldirektfahrten oder Beiladungen für den Transport von Kunstwerken konnten sich bisher noch nicht nennenswert erhöhen. Dabei fallen insbesondere in der Mobilität große CO₂e-Emissionen an. So beziffert bspw. das Museum Wiesbaden für 2020 knapp 41 Prozent seines Ausstoßes im Bereich Leihverkehr³. Als Schlussfolgerung planen erste Museen, weniger Exponate auszuleihen bzw. verstärkt mit der eigenen Sammlung arbeiten und längere Laufzeiten für Wechsausstellungen etablieren zu wollen.

Die An- und Abreise der Besucher*innen verursacht ebenfalls einen hohen Treibhausgas-Aus-

1 Franz Kröger, Henning Mohr, Norbert Sievers, Ralf Weiß (Hg.) (2022): Jahrbuch für Kulturpolitik 2021/2022, Kultur der Nachhaltigkeit, Bielefeld: transkript, S. 407-414

2 <https://www.museumsbund.de/aktuelles/statements/>

3 Siehe Handout der AG Nachhaltig Ausstellen im Deutschen Museumsbund e.V., S. 30: <https://www.museumsbund.de/fachgruppen-und-arbeitskreise/arbeitskreis-ausstellungsplanung/nachhaltig-ausstellen/>

stoß. Bemerkenswert dazu ist das Ergebnis des Projektes »Elf zu Null«, durchgeführt vom Aktionsnetzwerk Nachhaltigkeit, das in einem weiteren Artikel ausführlich vorgestellt wird. Elf Hamburger Museen erstellten eine Klimabilanzierung, bei der sie in einer gesonderten Berechnung die Mobilität des Publikums ermittelten, was zu einer Steigerung des CO₂-Fußabdrucks um das Vier- einhalbfache führte. Doch diese Zahlen werfen Fragen auf, denn Museen haben auf das Verhalten ihrer Besucher*innen nur einen sehr begrenzten Einfluss.

Festzustellen ist, dass landesweit mehr Museen ihre Daten erheben. Aber auch ohne eigene Bilanzierung wissen mittlerweile viele, dass große Verbräuche im Bereich Gebäudemanagement und Mobilität liegen. Welche Konsequenzen folgen daraus für die weitere Ausrichtung? Deutlich wird, dass museal genutzte Gebäude modernisiert werden müssen und eine Umstellung auf

Ökostrom bzw. die Nutzung umweltfreundlicher Energieträger immer wichtiger wird. Neben positiven Beispielen wie die Sanierung des Vieweghauses in Braunschweig führen woanders massiv gestiegene Kosten im Baubereich jedoch zu Verzögerungen oder sogar Stilllegungen von Beschlüssen. So sorgt sich das Netzwerk Ruhr-Kunstmuseen in NRW um die Zukunft des Skulpturenmuseums in Marl. Dieses sollte ursprünglich in einen Neubau ziehen, dessen Umsetzung jedoch wegen einer Steigerung der Baukosten gestoppt wurde. Ohne das neue Gebäude hätte der Glaskasten Marl demnach künftig keine Ausstellungsräume mehr.

Auch andernorts sind Museen abhängig von der Liquidität und den Entscheidungen ihrer Träger und politisch Verantwortlichen. Viele Kulturinstitutionen suchen nicht nur deshalb nach Lösungen, wie sie selbst ihren Handabdruck vergrößern können. Überzeugt davon, dass die Kultur einen wichtigen Beitrag zur Nachhaltigkeit leisten kann, schreiben sie unter anderem der Bildung für nachhaltige Entwicklung eine hohe Relevanz in der Vermittlungsarbeit zu.

Aufgrund vielfältiger Handlungsmöglichkeiten auf weiteren Ebenen bestehen jedoch nicht selten Unsicherheiten darüber, welche Schritte wesentlich sind. Es droht ein »sich Verlieren im Klein-Klein«. Eine langfristige Veränderung benötigt deshalb eine Strategie mit eindeutig formulierten Zielen und dafür geeigneten operativen Maßnahmen. Dazu startete der Berliner Museumsverband e.V. die Reihe »handprint statt footprint- Berliner Museumszirkel für Nachhaltigkeit«, bei der 10 Museen unter anderem eine Nachhaltigkeitsstrategie entwickelten. Die Förderung Fonds Zero der Kulturstiftung des Bundes setzt ebenfalls auf das eigene Handeln. Erstmals zielt eine Projektbilanzierung darauf ab, die Realisierung von museumsspezifischen Formaten wie eine Ausstellung von Anfang an nachhaltiger zu gestalten.

Für viele Häuser stellt die Umsetzung nachhaltiger Maßnahmen dennoch nach wie vor zeitlich wie personell ein Problem dar. »Noch mit der Digitalisierung beschäftigt, arbeiten wir derzeit an Umsetzungen zur Diversität und sollen jetzt auch noch die Nachhaltigkeit voranbringen«, bemängelte letzters ein Museumsmitarbeiter. Eine große Gefahr besteht demnach darin, dass sich das Team nicht mitgenommen oder ausreichend unterstützt fühlt und Nachhaltigkeit nur als Mehrarbeit verstanden wird. Transformatorische Prozesse benötigen hingegen Zeit beziehungsweise die Möglichkeit zur Umsetzung. Wenn die Bereitschaft fehlt, kommt es zu Widerstand und Frustration.

Fazit: nach einem Jahr sind die Schritte vieler Museen größer geworden. Jetzt gilt es, dass aus diesen ein Sprint und kein Stolpern wird! ■

Foto: Martin Péchy auf »pexels.com«

